

Liebe Katharina,
liebe Festgemeinde aus dem Katholischen Familienverband

Katharina Kruppa erhält die Dr. Helmuth Schattovits-Medaille verliehen. Das freut mich sehr – denn ich schätze mich glücklich, beide gut zu kennen: die neue Preisträgerin und den Namenspatron des Preises. Ich durfte 6 Jahre mit Helmuth Schattovits eng zusammenarbeiten.

Ich kenne Katharina, seitdem ich ein Baby bin, da unsere Eltern sich kannten. Und vor ein paar Jahren konnte ich mich aus dem Status der lästigen Jüngeren, die ihr auf die Nerven geht, herausarbeiten und seither sind wir gut befreundet. Und wenn ich mir die beiden so anschau – Katharina Kruppa und Helmuth Schattovits, dann muss ich sagen, das passt gut zusammen. Sie haben viel gemeinsam. Und darüber will ich heute erzählen.

Helmuth und Katharina sind beide **naturwissenschaftlich** geprägt: Helmuth war Techniker und Katharina ist Ärztin. Und beide haben diese solide Basis weiterentwickelt, sie in weiten Kreisen ausgesprochen und verbunden mit **anderen Disziplinen**. Es eint sie dieser Blick auf die Realität, wie sie sich aktuell gerade zeigt. Und wenn die eigene Disziplin dafür keine Instrumente hat um etwas weiter zu entwickeln, dann muss man halt woanders suchen und fündig werden. So hat Helmuth am Institut für Familienforschung auch soziologisch, demographisch, politisch gearbeitet. Es war ihm ein großes Anliegen, dass viele unterschiedliche Disziplinen an Fragestellungen arbeiten, auch wenn interdisziplinäres Arbeiten in der Wissenschaft kaum möglich ist. Katharina ist auch Psychotherapeutin für systemische Familientherapie und hat sich vor vielen Jahren spezialisiert auf Säuglings-Kleinkind-Elterntherapie. Sie hat die Baby Care Ambulanz im Preyerschen Kinderspital im 10. Bezirk vor rund 20 Jahren gegründet und aufgebaut und diesem Bereich viel geforscht und ausgebildet.

Mich hat sehr fasziniert zu hören, dass es wissenschaftliche Evidenz aus der Hirnforschung gibt, dass sich unser Hirn in drei Phasen des Lebens entscheidend entwickelt: in den ersten drei Lebensjahren – das ist bekannt. In der Pubertät durch die hormonelle Umstellung und spannenderweise rund um die Geburt der eigenen Kinder. Da ist fundamentale Veränderung und Entwicklung möglich. Katharina hat das aufgegriffen und in 10 Jahren einen Organisation aufgebaut, die praktisch umsetzt, was bisher noch niemand gemacht hat.

Beide haben ihre **Ideen in die Tat umgesetzt und Organisationen gegründet** – mit all der Mühsal der Ebene, die so etwas mit sich bringt. Und beide sind ihrer Sache treu geblieben, haben viel gearbeitet und keinen 9to5 Job gemacht.

HS hat das Institut für Familienforschung, das B.R.O.T.-Haus und noch einige andere Projekte ins Leben gerufen. Für das Institut hat Helmuth mit über 60 noch einen Kredit aufgenommen, um auf diesem unorthodoxen Wege die Weiterzahlung der Mitarbeiter:innenlöhne zu gewährleisten, da das dafür vorhandene Budget im Labyrinth der Verwaltung deutlich länger seine Schleifen zog als geplant.

KK hat neben ihrer Tätigkeit als Kinderärztin im Preyerschen Kinderspital im Kaiser-Franz-Josef-Spital den Verein Grow Together gegründet und viel ehrenamtliche Zeit und Know How hinein gesteckt. Grow Together unterstützt und begleitet sehr belastete Familien mit Babys in schwierigsten Lebenssituationen in den ersten drei Lebensjahren. Das Ziel ist es, für die Kinder bestmögliche Gesundheits- und Entwicklungschancen sicherzustellen. Und das so zu tun, dass die Eltern mit den ihnen möglichen Kompetenzen dabei sind und sich auch entfalten können.

Helmuth und Katharina haben beide die **Zukunft der Kinder im Auge** bei ihrer Arbeit. HS hatte immer die Familien im Blick, die derzeit gerade für Kinder zu sorgen haben. Er hat darüber geforscht und daraus dann für die Politik mögliche Maßnahmen entwickelt, die Politiker:innen beraten und Wege es umzusetzen, gesucht. Er war aus meiner Sicht ein echter Sozialreformer.

Katharina hat als Ärztin viel mit Kindern zu tun, die einen sehr schweren Start ins Leben haben. Sie ist eine jener Ärzt:innen in Wien, die darüber mitentscheiden, ob Babys von ihren Eltern wegkommen oder nicht. Sie hat fast täglich mit Eltern, Großeltern und den Kindern zu tun, wo es wirklich schwierig ist. Das ist eine belastende Tätigkeit, denn viele Situationen sind so schwer und unerträglich, dass es eigentlich leichter ist nicht hinzuschauen. Diese Menge an Dunklem, Verzweifeln und auf den ersten Blick Ausweglosem muss man erst einmal aushalten. Katharina probiert das und versucht dabei nicht hart zu werden. Und sie geht auch den nächsten Schritt: sie hat sich überlegt, was die Situation ändern könnte, was diese Kinder brauchen. Ich erinnere mich an viele Gespräche, wo sie immer wieder gesagt: „Weißt Du, mir gehen diese Menschen nicht aus dem Kopf. Die Eltern und die Kinder. Wir können die doch nicht einfach aufgeben! Aber derzeit fallen sie durch alle Ritzen des Systems.“

Ich durfte im Rahmen eines Photoprojektes für Katharinas Spital – ich habe ein Buch mitgebracht – dabei sein, wenn Katharina mit den Familien arbeitet. Was auf den ersten Blick auffällt ist der gute, herzliche Kontakt, die freundliche Atmosphäre. Sie schaut freundlich, ernsthaft, klar, bewusst hin. Sie ist in Kontakt. Da gibt es natürlich auch diesen medizinisch-kritisch-wachen Blick. Und gleichzeitig ist das Herz dabei. Sie kann diese Spannung halten. Sie kann beides – mit dem Kopf dabei sein und mit dem Herzen.

Katharina hat eine Organisation gegründet, die diese Haltung und diese Form zu Arbeiten zum Prinzip erhoben hat. In der Fachsprache von Grow Together heißt das dann: „intensive bindungsorientierte aufsuchende, sozialpädagogische und therapeutische Begleitung“. Grow together bietet die liebevoll unterstützende Umgebung, die es braucht um Kinder großzuziehen. Das Programm ist in seiner Intensität und Interdisziplinarität einzigartig. Im Zentrum der Betreuerteams steht das Wohl der Kinder und die Gleichwürdigkeit aller Beteiligten. Die Kinder können so ihr Entwicklungspotenzial bestmöglich ausschöpfen und die Eltern das Leben mit den Kindern besser bewältigen.

Und da kommen wir zu noch einem gemeinsamen Punkt: Helmuth und Katharina sind eine **Herausforderung für die vorhandenen Systemen**. Sie schenken ihnen nichts. H's Kampf für die Einführung des Kinderbetreuungsgeldes war legendär. Er wurde oft belächelt, manchmal auch beschimpft für seinen Standpunkt. Er hatte die Kraft ihn zu vertreten auch unterschwerigen Situationen, auch bei Gegenwind.

Katharina tritt dafür ein, dass die Eltern aus schwierigen Lebenssituationen auch noch mit hoffenden Augen gesehen werden. Und das ist wahrhaft nicht immer leicht, jemanden der einem mit müden, abgewandten Augen kaum ansieht, irgendwelche Geschichten erzählt und dann „gute Gründe“ hat, anders zu handeln, als ursprünglich ausgemacht.

Und auch Menschen, die im Spital arbeiten oder am Jugendamt sind manchmal erschöpft und haben ihre Grenzen. Und müssen von Gesetz wegen harte Entscheidungen treffen. Sie müssen einen ausgeprägten Wirklichkeitssinn haben. Sie wurden darauf trainiert zu sehen, was ist. Denn es geht um die Kinder und deren Schutz steht im Mittelpunkt.

Und Katharina mahnt regelmäßig ein, auf das Hoffen nicht zu vergessen, das Sowohl-als-auch zu sehen. Sie erinnert an das, was vielleicht noch möglich ist. Dafür braucht es viel Vertrauen in Unsichtbares, es braucht ein Hoffen wider die Anschauung, es braucht den Balanceakt einer Gratwanderung um die Institutionen davon zu überzeugen, auch die menschliche Seite der Eltern zu sehen. Katharina beschreitet dieses unwegsame Gelände regelmäßig, thematisiert die Haltung von Kolleg:innen und telefoniert dafür ein zweites und drittes Mal mit dem Jugendamt. Alle wollen das Beste – aber wie findet sich dieser Weg? Katharina ist auch eine Suchende. Aber sie behält das Mögliche auch noch im Blick. Und hier in diesem Kontext kann ich es sagen – ihr Glaube hilft ihr dabei diesen Weg zu gehen.

Der Begriff des Möglichkeitssinns stammt von Robert Musil – er schreibt:
„Wenn es aber einen Wirklichkeitssinn gibt, dann muss es auch etwas geben,

dass man Möglichkeitssinn nennen kann.“ Und er schreibt weiter: „Es ist die Wirklichkeit, welche die Möglichkeiten weckt“.

Helmuth und Katharina sind jene rare Spezies von Menschen, die es schaffen beides zu haben: einen Möglichkeitssinn und einen Wirklichkeitssinn. Sie erfassen die Möglichkeiten, die die Wirklichkeit ihnen zeigt. Und können die Möglichkeit dann auch in die Wirklichkeit übersetzen und ins Leben bringen.

Ich gratuliere Dir Katharina sehr herzlich zu dieser Auszeichnung und dem Familienverband zu dieser Preisträgerin.

„Es ist die Wirklichkeit, welche die Möglichkeiten weckt, und nichts wäre so verkehrt, wie das zu leugnen. Trotzdem werden es in der Summe oder im Durchschnitt immer die gleichen Möglichkeiten bleiben, die sich wiederholen, so lange bis ein Mensch kommt dem eine wirkliche Sache nicht mehr bedeutet als eine gedachte, er ist es, der den neuen Möglichkeiten erst ihren Sinn und ihre Bestimmung gibt und er erweckt sie.“